

Ein Stadtökologe in den Anfängen – HERBERT SUKOPP in den 1950er Jahren als Lehrer und Forscher

Dieter Mollenhauer

„Berlin im Wandel der Jahrhunderte“ lautet der Titel eines 1956 erschienenen Buches von MARIO KRAMMER. Ich bekam es 1958 zusammen mit dem ersten Honorar für einige wissenschaftliche Zeichnungen als Geschenk von unserem heutigen Jubilar HERBERT SUKOPP, dem damals frisch promovierten Botaniker und Assistenten am Institut für Systematische Botanik und Pflanzengeographie der Freien Universität Berlin.

Als studiosus biologiae war ich studentische Hilfskraft geworden und gab mir große Mühe, mehr zu wissen als die, bei deren Unterweisung ich assistieren durfte. Zwei junge Männer nahmen sich meiner an, HILDEMAR SCHOLZ und HERBERT SUKOPP. Die Unterweisung wurde systematisch betrieben. SCHOLZ war im „toten Auge von Berlin“ zuhause, in der Trümmerflora, die allerdings zu seinem Leidwesen nach und nach zurückgedrängt wurde. Für mich wurde die „schöne Trümmerflora“ unter Anleitung von SCHOLZ und SUKOPP ein Schlüsselerlebnis zum Thema Mensch und Vegetation. HERBERT SUKOPP war damals von den Salzpflanzen, seinem ersten Schwerpunkt, zu den Mooren übergegangen. Als ich die Reproduktionsvorlagen für die Abbildungen zur Druckfassung seiner Dissertation in den ‚Botanischen Jahrbüchern‘ machte, erfuhr ich vieles über Moore. Überhaupt wurde mein waches Interesse an Informationen über Berlin und seine Geschichte von HERBERT SUKOPP stark und nachhaltig gefördert.

Das Wichtigste, das ich SUKOPP und SCHOLZ verdanke, sind zwei Grundaussagen: 1. Es gibt unglaublich viel „Natur“ direkt vor der Haustür. 2. Überall und seit langem ununterbrochen bestimmt bei dieser „Natur“ der Mensch unmittelbar oder mittelbar, wie und wo Bakterien, Pilze, Pflanzen und Tiere leben und wo nicht – das Letztere vor allem. Um diesen Sachverhalt wahrzunehmen und seine Tragweite zu ermessen, braucht man zweierlei: Kenntnis der lokalen Geschichte und Kenntnis der taxonomischen und geobotanischen Verhältnisse der Vegetation. Diese Quintessenz aus vielen gemeinsamen Exkursionen und Vorexkursionen, Vorträgen im Botanischen Verein und anderswo wurde mir niemals vorgepredigt, sie wurde

vorgelebt. Und behutsam wurde ich auf das Rüstzeug verwiesen, per Sonderdruckgabe oder mit dem Geschenk des genannten Buches über Berlin.

Als ich Berlin verließ, weil sich hier kein Betreuer für eine Dissertation in der Phykologie fand, riss unsere Verbindung nicht ab. Die Korrespondenz mit HERBERT SUKOPP blieb immer lebhaft. Ich erhielt Auskünfte, Rat und Sonderdrucke. Zwar besitze ich nur einen kleinen Teil seiner mehr als 600 Veröffentlichungen. Aber dieser Separate-Schatz ist ein wichtiges und brauchbares Arbeitsmittel. Auch haben wir einige gemeinsame Auftritte gehabt und entsprechende Beiträge veröffentlicht (z. B. SCHNARRENBARGER 1990, GÜNTHER et al. 1996, UBA 1996, SUKOPP et al. 2010).

Durch die Herren SCHOLZ und SUKOPP kam ich gemeinsam mit einigen Studienfreunden, wie GÜNTHER FRIEDRICH und CHRISTIAN LEUCKERT, auch in den Botanischen Verein und zu dessen Exkursionsprogramm. In dieser Runde sammelten sich neben Pflanzenfreunden viele Liebhabersforscher mit sehr soliden Kenntnissen, und manchmal war der miterlebte Erfahrungsaustausch durchaus erheiternd. Vor allem aber unspektakulär mit solidem Wissensgut belehrt worden zu sein, ist mein Gewinn aus den Begegnungen mit HERBERT SUKOPP, oft im Verein mit HILDEMAR SCHOLZ.

Rückblickend finde ich außerdem bemerkenswert, dass während des Biologie-Studiums an der FU kaum einmal irgendetwas angesprochen wurde, was in Form einer Weltanschauung den Lehrmeinungen innewohnt oder zugrunde liegt, sei es explizit oder implizit. Als Ausnahme mag vielleicht eine Vorlesung von THEO ECKARDT gelten. Es ging um die Bedeutung der Vergleichenden Morphologie für die Systematik und Stammesgeschichte. Dabei bezog er sich auf seinen Lehrmeister WILHELM TROLL und dessen geistige Verwurzelung im katholischen Bekenntnis, die er nie verleugnet hat. Ansonsten blieb, wie zuvor auf der Oberschule, Weltanschauliches und erst recht Gesellschaftliches ausgespart. Das haben die Achtundsechziger später der Wirtschaftswundergeneration der Nachkriegsjahre vorgeworfen. Wir haben uns damals auf Sachfragen konzentriert. Allerdings steht man später sozusagen „im Hemd“ vor den Fragern, die wissen möchten, warum man überhaupt und wieso gerade so und nicht anders sein Fach betreibt.

Von allerlei krausen Vorstellungen, die auch im Naturschutz noch lange herumspukten, muss es viele gegeben haben. Von HERBERT SUKOPP weiß ich, dass gegen Kriegsende die besonderen Erlebnisse in der „Kinderlandverschickung“ für ihn drastische und sehr wirksame Augenöffner gewesen sind. Sie haben ihm das wahre Gesicht der „neuen Menschen“ um den Mann aus Braunau unverhüllt gezeigt. Und dass HILDEMAR SCHOLZ, der skeptische und kritisch-scharfe Beobachter, leicht hätte verführt werden können, kann ich mir auch nicht vorstellen (vgl. SCHOLZ 1990).

Beide sind also mit ganz anderen Lebenserfahrungen an die FU gekommen. Sie hätten mich gründlich über das miterlebte, aber nicht begriffene Geschehen wäh-

rend der II. Weltkrieges belehren können, taten es jedoch nicht. Als Berliner durch und durch, die sie beide – wenn auch auf verschiedene Art – sind, haben sie immer die anderen, die Studenten, Schüler, Kollegen, nach ihrer Fasson selig werden lassen. Das Agens ihrer Wirksamkeit war ihr Wissen, ihr großer Sach- und Fachverstand.

HERBERT SUKOPP ist ein Gegenbeispiel zu der Redensart, dass der Prophet nichts im eigenen Lande gilt. Schon mit den ersten Beiträgen zur (Groß-)Stadtökologie hat er sich eine anerkannte Position erworben. Das enorm breite Spektrum der Interessen und Kenntnisse wird in jedem Beitrag sichtbar. Und trotz der unverkennbaren persönlichen Handschrift des Autors bleibt dieser eigentlich immer im Hintergrund. Das ist eine Kunst, die heute sehr wenige beherrschen. HERBERT SUKOPP ist darin ein Virtuose.

Literatur

- GÜNTHER, H., PRIGGE, W. & A. TIETJE (Hrsg.) 1996: Spessart – Bilanz einer Kulturlandschaft. – Dokumentation des bayerisch-hessischen Spessart-Projektes 1995, Bad Orb: 397 S. – Mit Beiträgen aus den Arbeitskreisen von D. MOLLENHAUER und Tagungsbeitrag von SUKOPP & ZERBE 1996 in Cour. Forsch.-Inst. Senckenberg 194: 107-124.
- KRAMMER, M. 1956: Berlin im Wandel der Jahrhunderte – eine Kulturgeschichte der deutschen Hauptstadt. – Ergänzt von PAUL FECHTER. 312 S., 220 Abb. (16 farb.). – 3. Aufl., 314 S., 1965. – Berlin.
- SCHNARRENBARGER, C. & H. SCHOLZ (Hrsg.) 1990: Geschichte der Botanik in Berlin. – Mit Beiträgen von H. SCHOLZ, H. SUKOPP, D. MOLLENHAUER u. a., Berlin: 382 S.
- SCHOLZ, H. 1990: Botanik und Nationalsozialismus in Berlin. – In: SCHNARRENBARGER, C. & H. SCHOLZ (Hrsg.) 1990: Geschichte der Botanik in Berlin. – Berlin: 377-380.
- SUKOPP, H., SUKOPP, S., MOLLENHAUER, D., KRAUSS, M. & A. BRANDE 2010: Der Tegeler See. Botanisch-historische Exkursion am 13. September 2009. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 143: 303-325.
- UBA (Umweltbundesamt, Hrsg.) 1996: Fachgespräch Faunen- und Florenveränderung durch Gewässerausbau – Neozoen und Neophyten, Berlin 16.11.1995. – UBA-Texte 74/96, mit Beiträgen von H. SUKOPP & A. BRANDE, D. MOLLENHAUER u. a., Berlin: 220 S.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Dieter Mollenhauer
Gustav-Menne-Straße 24
D-63599 Biebergemünd